



Handreichung

# Kleinräumige Daten – Bildungsdaten gewinnen

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.





# Einführung

Wie kann es gelingen, dass die Menschen in ihrer Kommune die ortsansässigen Bildungsangebote wahrnehmen? Wie wirken Bildungseinrichtungen in ihrem Umfeld? Wie kann Bildungsgerechtigkeit in einer kreisangehörigen Gemeinde konkret ausgestaltet werden, und welche Unterschiede bestehen zwischen den Kommunen? Diese und ähnliche Fragen zum Bildungsgeschehen in den Kommunen stehen im Zentrum des kommunalen Bildungsmanagements mit Blick auf sozialräumliche Entwicklungen. Mit Hilfe des Bildungsmonitorings werden dazu kontinuierlich Daten erfasst und analysiert, welche Aussagen zur Bildungssituation und Bildungsqualität in der Kommune erlauben. Betrachtungen auf Kreis- oder Stadtebene können dabei einen guten Überblick über allgemeine Entwicklungen zur Bildung entlang der Lebensphasen geben. Um passgenaue Maßnahmen vorzubereiten, ist es jedoch notwendig, sich genauer mit den Bedingungen vor Ort auseinanderzusetzen und die Bildungssituation kleinräumig bzw. sozialräumlich zu betrachten. Eine kleinräumige Betrachtungsweise bietet die Chance, die Bildungsbeteiligung zu erhöhen, denn sie nimmt die Ausgangsbedingungen in den Sozialräumen in den Blick, sodass die Bildungsangebote an die Bedarfe vor Ort angepasst werden können.

Durch das Zusammenspiel von Bildungsmanagement und der Bereitstellung von kleinräumigen Daten durch das Bildungsmonitoring können somit sozialräumlich angepasste Programme angestoßen und evaluiert werden.



# Sozialräumlicher Ansatz

Der Sozialraum spielt in der Betrachtung von regionalen Einheiten eine besondere Rolle. Sozialräume sind Orte, an denen Menschen zusammen leben. Der Sozialraum ist der soziale Mikrokosmos, in dem sich gesellschaftliche Entwicklungsprozesse widerspiegeln. Sozialraum meint einen Lebensraum von Menschen, der durch eine bestimmte geografische Ausdehnung definiert und aus einer spezifischen Perspektive heraus wahrgenommen wird.

Ein Sozialraum kann einerseits als Erfahrungs- und Verhaltensraum verstanden werden, denn Menschen gestalten ihre Lebenswelt durch ihre Kontakte und Aktivitäten in einem räumlichen Bezug. Andererseits gilt der Sozialraum auch als politisch-administrativer Raum. Zur besseren Steuerung wird dabei eine Kommune in verschiedene Räume unterteilt. Die Grenzen werden zum Beispiel durch historische Entwicklungen sowie anhand amtlicher Begrenzungen konstruiert. Die geschaffenen Verwaltungsräume, d. h. kleinteilige territoriale Gliederungen ermöglichen der Kommune effektiv auf die Gegebenheiten vor Ort zu reagieren. Jedoch besteht die Gefahr, dass dieser künstlich geschaffene Verwaltungsraum nicht deckungsgleich zu dem Erfahrungsraum der Menschen vor Ort ist.

Die politisch-administrative Unterteilung des Raums bietet die Möglichkeit; standardisierte Daten zu erheben; um beispielsweise Sozialräume miteinander zu vergleichen. Kommunale Planer/innen vergleichen die Planungseinheiten untereinander sowie mit der Gesamtheit der Gebietskörperschaft, um soziale Strukturen und Beziehungen in räumlichen Strukturen wiederzuerkennen. Durch diese sozialräumliche Analyse kann ein Zusammenhang zwischen den Handlungsweisen und Interessen der Bewohner/innen sowie den besonderen sozialräumlichen Bedingungen hergestellt und entsprechende Maßnahmen abgeleitet werden. Die sozialräumliche Betrachtung ermöglicht somit eine verbesserte kommunale Steuerung und Planung.

Das Kommunale Bildungsmanagement nimmt mit sozialräumlichen Betrachtungen insbesondere das lokale und regionale Bildungsgeschehen in den Blick. Der Sozialraum ist immer auch Bildungsraum, d. h. ein Ort an dem Bildungsprozesse vollzogen werden, und damit auch ein wichtiger Planungsraum für kommunales Bildungsmanagement.

Um nun Daten über einzelne Sozial- und Bildungsräume erheben zu können, bedarf es einer kleinräumigen Datenbetrachtung. Dazu werden Teilräume voneinander abgegrenzt und in Bezug auf definierte Lebenslagendimensionen miteinander verglichen, um passgenaue Handlungs- und Interventionsbedarfe abzuleiten. Die Unterteilung von Räumen ist jedoch nicht einheitlich geregelt. Es gibt sehr unterschiedliche Planungskategorien, die im Idealfall vom Detailgrad stufenweise nach oben skaliert werden (Block – Straße – Ortsteil – Gemeinde – Landkreis). Je nach Planungszusammenhang werden nicht nur inhaltliche, sondern auch örtlich unterschiedliche Abgrenzungen geschaffen, welche in der jeweiligen Analyse beachtet werden müssen.



Beispielhaft sind zu nennen:

- ▶ Demografie- und Prognoseplanung: i. d. R. Gemeinden bzw. Stadtteile als Betrachtungsgegenstand
- ▶ Regionalplanung: Planung nach dem zentralörtlichen System (Ober-Mittel-Grund-Kleinzentrum), welches nicht zwingend mit Gemeindegrenzen identisch ist
- ▶ Schulentwicklungsplanung: Planung nach Gemeinden bzw. Schuleinzugsbereichen
- ▶ Bildungsplanung: Entwicklung von zusammenhängenden Sozialräumen unter besonderer Berücksichtigung von Bildungsindikatoren

### Weiterlesen:

Kessl, F./Reutlinger, C. (2010): Sozialraum, Wiesbaden.

May, M. (2016): Sozialraum: Der passende Begriff für alle möglichen Problemstellungen, <https://tinyurl.com/y9b2awdz>, Stand 27.04.2017.

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen [Hrsg.] (2011): Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen, Düsseldorf.



# Datenquellen

Grundlage der sozialräumlichen Planung ist die Verfügbarkeit kleinräumiger Daten. Wie im Bildungsmonitoring allgemein, kommen auch hier wieder amtliche Daten, Sekundärdaten anderer Institutionen als auch primärstatistische Erhebungen durch die Kommune in Frage. Allerdings lässt erfahrungsgemäß die Datenstandardisierung in Bezug auf Anzahl der Kennzahlen und Indikatoren, die räumliche Bezugsebene, die Periodizität oder weitere Gliederungsebenen deutlich nach.

Zusätzlich werden Unterschiede zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen sichtbar. Während sich kreisfreie Städte durch eigene Statistikstellen leicht einen Überblick verschaffen können, verfügen Landkreise nur in seltenen Fällen über solche Stellen und müssen zusätzlich ihre (rechtlich selbständigen) Gemeinden in den Datenerhebungsprozess einbinden. Wollen sich kreisangehörige Städte wiederum mit kreisfreien Städten vergleichen, müssen Sie die zusammengeführten Zahlen des Kreises mühsam auf ihre Ebene herunterbrechen.

Kleinräumige Daten sind häufig nicht verfügbar, weil neben rechtlichen Erwägungen zumeist auch der politische Wille zur Übergabe solcher Daten, insbesondere in kleinen Gemeinden fehlt.

Das bedeutet, dass für die Beschaffung, Aufbereitung und Interpretation der entsprechenden Daten ausreichend zeitliche wie auch personelle Ressourcen bereit gestellt werden müssen. Um sich nicht in einem Datenwust zu verlaufen, sollte schon im Vorfeld ein klares Erkenntnisinteresse formuliert werden: Welchen Zweck soll die Datenanalyse erfüllen? Welche Daten werden bereits von wem erhoben und aufbereitet? Wo sind ergänzende Daten notwendig? Welche Fachexperten sollen vor Ort einbezogen werden? Wem sollen die Ergebnisse mitgeteilt werden? Wo sollen sie erscheinen?

## Amtliche Statistiken

Grundsätzlich liefern die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder ein breites Angebot an bildungsrelevanten Daten. Die Statistikgesetze von Bund und Ländern weisen der amtlichen Statistik die Aufgabe zu, laufend Daten zu erheben, zu sammeln, aufzubereiten, darzustellen und zu analysieren. Dies markiert gleichsam auch die Grenze, indem nur die Dinge erhoben werden, welche in den Gesetzen vorgesehen werden. So stößt die amtliche Statistik bei einer kleinräumigen Betrachtung unterhalb der Kreis- bzw. Stadtebene häufig an ihre Grenzen, weil diese Daten gar nicht erhoben werden oder aus Gründen des Datenschutzes nur eingeschränkt herausgegeben werden, damit keine Rückschlüsse auf Personen oder Träger von Einrichtungen möglich werden (z. B. bei einrichtungsbezogenen Daten von Kitas oder Schulen).

Neben den Statistischen Ämtern des Bundes stellen auch die Statistischen Landesämter den Kommunen Daten zur Verfügung. Das Datenangebot der Portale in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt ist jedoch unterschiedlich. Lohnenswert ist dabei immer die direkte Anfrage bei dem jeweiligen Statistischen Landesamt.



Beispiele für die Verfügbarkeit kleinräumiger Daten in den Statistischen Landesämtern:

- ▶ Sachsen-Anhalt: Im Strukturkompass Sachsen-Anhalt stellen Landkreise bzw. kreisfreie Städte die unterste räumliche Gliederungsebene. Auf Anfrage können durchaus weitere Daten wie etwa Bevölkerungsprognosen, der Kinder- und Jugendhilfe oder z. T. sogar der Schulstatistik gemeindebezogen oder sogar einrichtungsbezogen ermittelt werden
- ▶ Thüringen: In Thüringen ist ein Grundkanon von Angaben auch gemeindegerecht öffentlich einsehbar, wobei hier für das Monitoring v. a. Demografiedaten und evtl. Zensusdaten interessant scheinen
- ▶ Sachsen: In Sachsen sind für jede Gemeinde wichtige Kennzahlen verfügbar, darunter zur Bevölkerung sowie zur Schulstatistik, d. h. Anzahl der Schulen nach Schulform, der Schüler/innen, Klassen, Lehrpersonen und auch Schulabgänger/innen

## Sekundärdaten

Sinnvoll scheint es, zusätzlich mit Sekundärdaten zu arbeiten, die von anderen Einrichtungen veröffentlicht wurden bzw. dort vorliegen. Dazu zählen vordergründig Zahlen der Regionaldirektionen der Agentur für Arbeit und der Jobcenter, der Volkshochschul- und Bibliotheksverbände, der Kammern oder Zivilgesellschaft (Parteien, Stiftungen usw.). Dazu kommen Daten der Universitäten im Rahmen von Forschungsprojekten. Schließlich sind auch die eigenen kommunalen Daten zu nennen, die im Rahmen der Statistik, der Schulentwicklungsplanung, der Kinder- und Jugendhilfeplanung, der Sozialplanung, im Quartiersmanagement oder etwa vom Gesundheitsamt erhoben werden. Hier gilt es zu klären, inwiefern diese auch vom Monitoring genutzt werden können. Gegebenenfalls müssen dazu Vereinbarungen geschlossen werden.

## Primärstatistische Daten

Möglicherweise werden Sie nicht daran vorbeikommen, zusätzliche Daten selbst zu generieren. So können etwa Erhebungen des Schulverwaltungsamtes oder des Jugendamtes erweitert werden. Alternativ wären auch eigene Erhebungen denkbar. Bei Landkreisen ist es empfehlenswert, das Gespräch mit den Gemeinden zu suchen. Je nach Kreiskonfiguration (viele kleine oder wenige große Gemeinden) sind gesonderte Absprachen mit einzelnen Gemeinden oder sogar Vereinbarungen über einen flächendeckenden Datenaustausch denkbar. Die sozialräumliche Betrachtung setzt hierbei nicht voraus, dass alle Gemeinden Daten liefern. Ebenso können sich auch Auswertungen einzelner Gemeinden lohnen.



# Sozial- und Bildungsindizes

Sind die Daten zur kommunalen Bildungslandschaft vorhanden, geht es darum sie zu bündeln und zu interpretieren. Dies wird möglich durch die theoriegeleitete Entwicklung von Sozial- und Bildungsindizes.

Ein Sozialindex ist eine Kennzahl, welche die sozialen Rahmenbedingungen einer Kommune widerspiegelt. Ziel eines Sozialindex ist es, Belastungslagen auf Ortsteilebene anzuzeigen. Beispielsweise unterstützt ein solches indikatorengestütztes Analysemodell (Index) die Einschätzung der sozialen Lage und Bildungsbeteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien, bezogen auf den jeweiligen Sozialraum einer Kommune. Ein Sozialindex bietet konkret eine Zusammenfassung von mehreren sozialen Variablen zu einem Wert für die Beschreibung der kleinräumigen Unterschiede in einer Kommune. Mit Hilfe eines Index wird versucht, die Realität des zu beobachtenden Systems möglichst umfassend abzubilden, indem die Komplexität reduziert wird. Indizes erlauben detaillierte Vergleiche, denn nur die Einordnung der statistischen Ergebnisse in einen zeitlichen, regionalen oder sachlichen Zusammenhang erzeugt brauchbare Aussagen. Ein Index ist eine empirisch messbare Hilfsgröße, die es ermöglicht, intransparente Abläufe zu verfolgen, indem er anzeigt, ob bestimmte Zustände erreicht sind oder bereits verlassen wurden.

Ein Sozial- oder Bildungsindex wird in einem statistischen Verfahren (Faktorenanalyse) nach gewichteten sozialen Merkmalen gewonnen und in verschiedenen Skalen zusammengefasst. In die Bewertung können beispielsweise Merkmale (Indikatoren) wie Arbeitslosigkeit, Einkommen, Hartz-IV-Bezug, Kinderzahl, Ab- und Zuwanderung, Wohnlage und Gesundheit einfließen. Im Sinne eines Monitorings können so mit Hilfe von Indizes räumlich differenzierte soziale Entwicklungen in einer Kommune beobachtet und entsprechende Handlungsoptionen geplant werden.

Ein Bildungsindex nimmt im Vergleich zum Sozialindex insbesondere Bildungsmerkmale in den Fokus. Ein Bildungsindex kann einerseits als ein Unterpunkt in einem Sozialindex betrachtet werden oder andererseits eigenständig geführt werden. Ein Bildungsindex macht es beispielsweise möglich, die soziale Situation der Kinder und Jugendlichen in Bildungseinrichtungen abzubilden. Indikatoren für einen Bildungsindex können beispielsweise der relative Anteil bestimmter Gruppen in einem Sozialraum wie z. B. Kinder unter drei Jahren in einer Kita, Haupt- und Förderschüler/innen oder der Anteil der Hilfen zur Erziehung sein. Im Vergleich mit allen anderen Bildungsräumen sowie Bildungseinrichtungen einer Kommune kann somit ermittelt werden, wo die Bedarfe nach Unterstützung und Förderung der Kinder besonders hoch sind.



### Weiterlesen:

Avenarius, H./Baethge, M./Döbert, H. et al. (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorenge-  
stützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, Bielefeld.

Bundesministerium für Bildung und Forschung [Hrsg.] (2010): Zur Konstruktion von Sozialindizes.  
Ein Beitrag zur Analyse sozialräumlicher Benachteiligung von Schulen als Voraussetzung für  
qualitative Schulentwicklung, <https://tinyurl.com/ycgoeysx>, Stand 18.04.2017.

Döbert, H./Weishaupt, H. [Hrsg.] (2015): Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bil-  
dungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch, Münster/New York.

Groos, T. (2016): Schulsegregation messen. Sozialindex für Grundschulen, Gütersloh,  
<https://tinyurl.com/y8putafa>, Stand 22.05.2017.

Groos, T. (2014): Schulsozialindices für die Grundschulen in Mülheim an der Ruhr. Aktualisierung  
der Indices für die Grundschulen und Entwicklung von Wohnumfeldprofilen,  
<https://tinyurl.com/hxjmn84>, Stand 22.05.2017.

Widnay, S. (2009): Lernen Erwachsener im Bildungsmonitoring, Wiesbaden.

## Hamburg: Sozialindex für Schulen

Bundesland: Hamburg  
Einwohner: 1.860.759  
Fläche: 755,22 km<sup>2</sup>  
Gliederung: 7 Bezirke, 104 Stadtteile

Seit dem Jahr 1996 weist Hamburg einen Sozialindex für alle Schulen in der Hansestadt aus. Der Sozialindex erfasst dabei die spezifischen soziokulturellen Rahmenbedingungen einer Schule. Für die Berechnung des Sozialindex werden etwa alle fünf Jahre Schüler/innen sowie deren Eltern schriftlich befragt. Mit Hilfe von Fragebögen werden zum Beispiel Bildungsabschlüsse, Wahlbeteiligung der Eltern, Sprachkompetenzen und Freizeitverhalten der Familien erhoben.

Der berechnete Sozialindex beschreibt im Ergebnis die sozialen Rahmenbedingungen an den Schulen auf einer Skala von 1 bis 6. Dabei steht eine 1 für Schulen mit sehr schwierigen sozialen Rahmenbedingungen und eine 6 für Schulen mit sehr begünstigten Rahmenbedingungen. Der jeweilige Sozialindex einer Schule ist Grundlage für verschiedene kommunale Entscheidungen. Die Behörde für Schule und Berufsbildung berücksichtigt den Sozialindex beispielsweise bei der Ausstattung der Schulen. Schulen mit schwierigen Rahmenbedingungen erhalten so für ihre Schüler/innen zusätzliche Ressourcen wie zum Beispiel kleinere Klassen oder Sprachfördermaßnahmen. Darüber hinaus wird der Sozialindex für die Bildung repräsentativer Stichproben im Rahmen von wissenschaftlichen Untersuchungen, bei der Berechnung von Vergleichswerten oder bei der Bildung von Vergleichsgruppen im Kontext der Bildungsberichterstattung genutzt.

### **Kontakt:**

Frau Juliane Heufelder  
Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung Stadt Hamburg  
Telefon: 040 428851328  
Juliane.heufelder@ifbq.hamburg.de

### **Weitere Informationen:**

Homepage der Stadt Hamburg zum Sozialindex, <https://tinyurl.com/y76yggjug>, Stand 18.04.2017.

FAQs zum Hamburger Sozialindex, <https://tinyurl.com/y7xj48fa>, Stand 18.04.2017.

Schulte, K./Hartig, J./Pietsch, M. (2014): Der Sozialindex für Hamburger Schulen. In: Fickermann, D./Maritzen, N. [Hrsg.]: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung, Münster.

## Landkreis Rheingau-Taunus: Sozialindex

Bundesland: Hessen  
Einwohner: 184.114  
Fläche: 811,48 km<sup>2</sup>  
Gliederung: 17 Gemeinden

Impuls für die Erstellung eines kleinräumigen Sozialindex im Landkreis Rheingau-Taunus waren zentrale Befunde aus dem ersten Bildungsbericht des Kreises. Der Bericht hatte ergeben, dass die sozialen Belastungen ungleich im Kreisgebiet verteilt sind. Desweiteren hatten die lokalen Wohlfahrtsverbände die Erstellung von regionalen Sozialberichten gefordert. Um das Phänomen der unterschiedlichen sozialräumlichen Belastungen sichtbar zu machen, entschied sich der Kreis, vorhandene Daten zu sozialen Belastungen zu einem Index zusammenzuführen. Für die Bereitstellung und Aufbereitung der Daten kooperierten die Mitarbeiter/innen des Bildungsmonitorings mit der Fachstelle Bildung, der Jugendhilfeplanung, der Kreisstatistik und dem Jobcenter.

In einem ersten Schritt der Indexbildung wurden jene Messgrößen identifiziert, die als Gradmesser für eine soziale Belastungslage gelten können. Der Rheingau-Taunus-Kreis berücksichtigte dafür folgende Variablen:

- ▶ Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung
- ▶ Anteil der SGB II-Fälle im Verhältnis zu der Gesamtheit der potentiell sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
- ▶ Bevölkerung im Alter zwischen 19 und 64 Jahren
- ▶ Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II unter 15 Jahren
- ▶ Anteil der Jugendhilfefälle unter 21 Jahren
- ▶ Anteil an U9-Vorsorgeuntersuchung

Nach der Auswahl der entsprechenden Daten wurden die Werte nach einem mathematischen Verfahren standardisiert und gewichtet. Mit Hilfe einer Faktorenanalyse wurde für die 116 Ortsteile im Rheingau-Taunus-Kreis ein entsprechender Sozialindex erstellt. Ortsteile mit unter 500 Einwohnern bzw. ohne erkennbare Belastungslagen (ohne Fallzahlen) wurden zusammengefasst.

Die Ortsteile wurden nach Höhe der Standardpunktzahl in vier Belastungsgruppen (starke, mittlere, geringe, keine Belastungen) aufgeteilt. In Folge der Einordnung der Ortsteile erfolgte eine Neubewertung der Ressourcenzuweisung für anliegende Bildungseinrichtungen. Der Sozialindex wurde zudem bei der Planung weiterer non-formaler Bildungsangebote in den Kommunen (z. B. bei der Standortauswahl von Familienbildungszentren) eingesetzt.

**Weitere Informationen:**

Laukart, J. (2014): Bildung im Rheingau-Taunus-Kreis 2014. Zweiter kommunaler Bildungsbericht, Bad Schwalbach, <https://tinyurl.com/y8n35e73>, Stand 04.05.2017.

Laukart, J./Stockem, H./Weißberger, C. (2010): Bildung im Rheingau-Taunus-Kreis 2010. Erster kommunaler Bildungsbericht, <https://tinyurl.com/y8n35e73>, Stand 04.05.2017.

Rheingau-Taunus-Kreis, Fachstelle Bildung [Hrsg.] (2012): Sozialindex. Rheingau-Taunus-Kreis 2012, Bad Schwalbach, <https://tinyurl.com/y8n35e73>, Stand 04.05.2017.

## Stadt Gelsenkirchen: Index Partizipation von Kindern

Bundesland: Nordrhein-Westfalen  
Einwohner: 260.368  
Fläche: 104,94 km<sup>2</sup>  
Gliederung: 5 Stadtbezirke, 18 Stadtteile

Mit Hilfe des Modellvorhabens »Kein Kind zurücklassen«, Teil eines Landesprogramms aus Nordrhein-Westfalen, mit dem strategischen Ziel, allen Kindern der Kommune eine faire gesellschaftliche Teilhabechance zu ermöglichen, entwickelte der Stadt Gelsenkirchen einen Index zur Partizipation von Kindern. Der Partizipationsindex ist Teil des gesamtstädtischen Monitoringkonzeptes, mit dem systematisch und regelmäßig Informationen über die Verteilung von sozialen Lagen in der Stadt und ihren Sozialräumen aufgeschlüsselt werden.

Der Partizipationsindex gibt Auskunft über die Teilhabe und Benachteiligung von Kindern in Gelsenkirchen. Im Fokus der Beobachtung stehen die Lebenslagen, Ausgangsvoraussetzungen und Teilhabechancen der Kinder vor Ort. Konkret bezieht der Index, die für das gelingende Aufwachsen von Kindern entscheidenden Rahmenbedingungen wie z. B. die Sozialgeldquote bei Kindern unter sechs Jahren, den Gesundheitszustand, vorhandene Schulempfehlungen, Sprachkenntnisse oder häusliche Lärmbelastung mit ein.

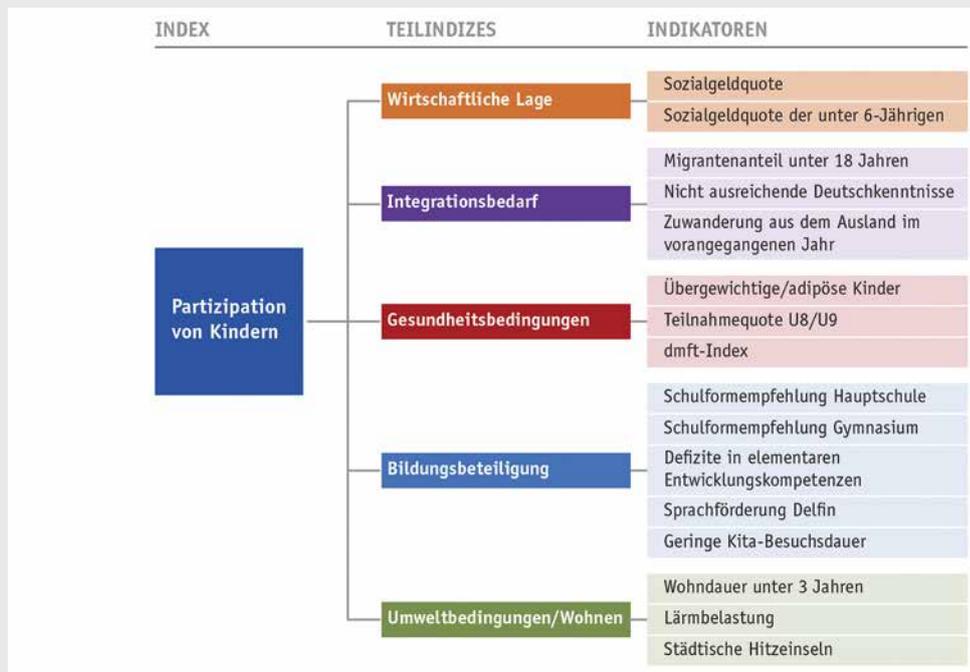
Teilhabe und Benachteiligung werden in dem Index anhand von fünf Dimensionen (Teilindizes) gemessen: der wirtschaftlichen Lage von Kindern, dem Integrationsbedarf, den Gesundheitsbedingungen, der Bildungsbeteiligung sowie den Umwelt- und Wohnbedingungen. Diese Teilindizes werden mit Hilfe von Indikatoren aus dem gesamtstädtischen Indikatorenkatalog operationalisiert und berechnet.

Ein kumuliertes Gesamtergebnis der Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen findet sich in einem sogenannten Partizipationsatlas wieder. Dieser zeigt die unterschiedlichen Teilhabechancen der Kinder in den 18 Stadtteilen sozialräumlich differenziert.

Das Instrument des Index erfüllt für die Kommune mehrere Funktionen. So gibt er regelmäßig, kompakt und frühzeitig Auskunft über die sozialräumlichen Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder vor Ort. Er sensibilisiert darüber hinaus für die Disparitäten und identifiziert lokale Risiken. Außerdem dient er als Frühwarnsystem, indem er hilft, problematische Entwicklungen und strukturelle Benachteiligungen frühzeitig aufzudecken.



Die Analyse des Index ermöglicht zudem eine Optimierung des Ressourceneinsatzes, die Bestimmung von Fördergebieten sowie die Beantragung von Fördermitteln.



Teilindizes des Index Partizipation von Kindern, Stadt Gelsenkirchen (2015), S. 18

**Kontakt:**

Frau Silvia Bader  
 Koordinierungsstelle Kommunale Prävention  
 Stadt Gelsenkirchen  
 Telefon: 0209 1693032  
 silvia.bader@gelsenkirchen.de

**Weitere Informationen:**

Stadt Gelsenkirchen (2016): Gelsenkirchen hält zusammen. Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern, <https://tinyurl.com/yauctcnb>, Stand 04.05.2017.

Stadt Gelsenkirchen (2015): Gesellschaftliche Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern. Grundlage für eine sozialräumliche Strategieentwicklung, <https://tinyurl.com/ybct4jrp>, Stand 04.05.2017.

## Kreis Recklinghausen: Sozialraumanalyse

Bundesland: Nordrhein-Westfalen  
Einwohner: 617.807  
Fläche: 761,31 km<sup>2</sup>  
Gliederung: 10 Gemeinden

Der Kreis Recklinghausen setzte sich das Ziel, ein kleinräumiges Monitoring zu starten, nachdem die Ergebnisse des Regionalen Bildungsberichtes aus dem Jahr 2011 die unterschiedlichen Voraussetzungen in den Städten des Kreises aufgezeigt hatten. Angesichts der Heterogenität hinsichtlich der sozioökonomischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den kreisangehörigen Kommunen entschloss sich der Kreis Recklinghausen zu einer Sozialraumanalyse. Ziel war es, erstmalig einen Stadtteilvergleich innerhalb des Kreises vorzunehmen, um Handlungsempfehlungen im Hinblick auf eine stärkere Bildungsgerechtigkeit aufzuzeigen. Im Rahmen der Entwicklungswerkstatt Monitoring entschied man vorerst in zwei Stadtteilen, die beide als sozialer Brennpunkt galten, ein kleinräumiges Bildungsmonitoring durchzuführen.

Die Monitorer/innen standen vor der Aufgabe, vergleichbare und aussagekräftige Indikatoren an beiden Standorten zu erheben. Verwendet wurden daher Erhebungen der Städte Recklinghausen und Herten sowie Sonderauswertungen der Bundesagentur für Arbeit. Zusammengetragen und untersucht wurden Daten in vier Bereichen: Bevölkerung, frühkindliche Bildung, Schulsituation und Arbeitsmarkt. Als zentrales Ergebnis zeigte der entstandene Werkstattbericht, wie stark sich die Daten und damit auch die Bedarfe innerhalb einer Stadt unterscheiden können. Aufgrund der kleinräumigen Analyse konnten weitere Bildungsentscheidungen passgenauer auf die Sozialräume angepasst werden.

### **Kontakt:**

Frau Dr. Sabine Wadenpohl  
Fachbereich Gesundheit, Bildung und Erziehung  
Landkreis Recklinghausen  
Telefon: 02361 533788  
sabine.wadenpohl@kreis-re.de

### **Weitere Informationen:**

Kreis Recklinghausen: Bildungsberichterstattung, <https://tinyurl.com/ybtyvufa>, Stand 21.04.2017.

Kreis Recklinghausen (2012): Kleinräumiges Bildungsmonitoring im Kreis Recklinghausen-Recklinghausen-Süd und Herten-Süd. Ein Werkstattbericht, <https://tinyurl.com/y7wk5p5y>, Stand 21.04.2017.

## Stadt Osnabrück: Kleinräumiges Monitoring mit Blick auf Kinder und Jugendliche

Bundesland: Niedersachsen

Einwohner: 162.403

Fläche: 119,8 km<sup>2</sup>

Gliederung: 23 Stadtteile

Stadtspitze und Stadtpolitik haben im Jahr 2010 dem Bildungsbüro der Stadt Osnabrück den Auftrag erteilt, die Lebenslagen und -perspektiven von Kindern und Jugendlichen in der Stadt zu untersuchen und damit eine Entscheidungshilfe für entsprechende Maßnahmen zur Seite zu stellen. Auf dieser Grundlage hat das Bildungsmonitoring zusammen mit den Bereichen Geodaten, Strategische Entwicklung und Kommunalstatistik sowie Jugendhilfe, Schule, Gesundheit und Soziales die Tiefenanalyse »Soziale Ungleichheit in Osnabrück« vorgelegt.

Zunächst wurden dafür die bestehenden 118 statistischen Bezirke der Stadt in 78 vergleichbare Planungsräume unterteilt, die eine ähnliche Bevölkerungsgröße und eine gewisse Heterogenität aufweisen. Darauf aufbauend wurden die sozialen Belastungslagen in diesen Planungsräumen mithilfe multivariater statistischer Verfahren (Faktoren- und Clusteranalyse) untersucht und in fünf Sozialraumtypen mit unter- bis überdurchschnittlichen Teilhabechancen unterteilt.

Aufgrund der einrichtungsgenauen Datenlage konnten anschließend die Kitas anhand von mehreren sozialen Merkmalsausprägungen in Profile eingeteilt werden und sogenannte Erschwernis-Kitas identifiziert werden. Die Ergebnisse der Analyse flossen unmittelbar in politische Entscheidungen der Stadt ein, so waren sie z. B. eine Entscheidungshilfe für die Umwandlung von Kitas in Familienzentren und für eine Veränderung des Betreuungsschlüssels von Horten und Ganztagsangeboten.

Im Jahr 2016 erfolgte dann eine Fortschreibung des Berichtes »Soziale Ungleichheit in Osnabrück«. Mit dem Ziel die Anwendungsrelevanz weiter zu erhöhen, konzentriert sich die Analyse zunächst auf die ökonomische Dimension sozialer Ungleichheit, bietet gleichzeitig aber viele Anknüpfungspunkte für die Verschneidung mit weiteren kleinräumigen Daten. Auch die Methodik wurde angepasst, um die Interpretation der Ergebnisse zu erleichtern. Im Rahmen des Berichtes wird die sozialstrukturelle Entwicklung der Stadt Osnabrück auf Ebene der statistischen Bezirke dargestellt. Anhand der Ergebnisse dieser Analyse lassen sich Gebiete identifizieren, denen erhöhte stadtentwicklungspolitische Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte, da ihre Entwicklung im Vergleich zum städtischen Durchschnitt negativ verläuft.

**Kontakt:**

Herr Frank Westholt

Referat Strategische Steuerung und Rat, Strategische Stadtentwicklung und Statistik

Stadt Osnabrück

Telefon: 0541 3234296

westholt@osnabrueck.de

**Weitere Informationen:**

Stadt Osnabrück (2016): Sozialmonitoring Osnabrück 2015, <https://tinyurl.com/y6vs38ns>, Stand 18.05.2017

Stadt Osnabrück (2012): Soziale Ungleichheit in Osnabrück. Ein kleinräumiger Ansatz mit besonderer Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen, <https://tinyurl.com/yc23q695>, Stand 18.05.2017.

## Landkreis Groß-Gerau: Verlaufsstatistik Übergang Schule-Beruf

Bundesland: Hessen  
Einwohner: 266.042  
Fläche: 453,04 km<sup>2</sup>  
Gliederung: 14 Gemeinden

Transparenz über die Übergänge der Schulabgänger/innen zu schaffen und jedem Einzelnen eine Anschlussperspektive zu bieten, sind u. a. Ziele der Berufswegplanung im Kreis Groß-Gerau. Für eine gelingende Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf, erarbeitet das regionale Bildungsmonitoring seit 2007 regelmäßig eine sogenannte Verlaufsstatistik. Dazu hat der Landkreis Groß-Gerau die Datenbank »Monitoring und Bildung im Kreis Groß-Gerau« aufgebaut. Mit Hilfe dieser Monitoringdatenbank wird der Übergang aller Jugendlichen abgebildet und – im Bedarfsfall – eine engmaschige Begleitung organisiert.

In die Datenbank werden die Daten aller Schulabgänger/innen im Kreis Groß-Gerau eingespeist. Konkret erfasst werden dabei Angaben zur Person, der angestrebte Schulabschluss, realisierter Schulabschluss, angestrebter Bildungsweg und schließlich der realisierte Bildungsweg. Dazu werden alle Schüler/innen in den Abgangsklassen vom Kreis über knapp 1,4 Jahre (vom Beginn des Abgangsschuljahres bis zum 31.12. nach dessen Ende) begleitet. Zu drei Stichtagen pro Schuljahr wird vermerkt, wo die Schüler/innen gerade stehen.

Das Ziel der Untersuchung ist es, eine Übersicht über die eigene Einschätzung der Schüler/innen, hinsichtlich ihres erwarteten Abschlusses und ihrer Perspektiven zum Ende der allgemeinbildenden Schule bzw. im Übergang von der Schule in den Beruf, zu gewinnen.

Koordiniert wird die Datenerhebung von der Schulkoordination (Mitarbeiter/innen des Landesprogramms Hessen »Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule – Beruf«) und dem Staatlichen Schulamt. Die gewonnenen Daten werden auf verschiedenen Ebenen ausgewertet. Die Analyse der Individualdaten ermöglicht beispielsweise, im Übergangsverlauf gefährdete Jugendliche zu identifizieren und ihnen eine weitere Beratung und Begleitung anzubieten. Darüber hinaus werden die gesammelten Daten genutzt, um die Wege der Schüler/innen auf Kreisebene zu analysieren. Die Daten bilden eine Basis für die Weiterentwicklung der Berufswegplanung und der Angebote im Übergang Schule – Beruf.

**Kontakt:**

Frau Monika Käseberg  
Fachbereich Bildung und Schule, Fachdienst Regionale Bildungsplanung,  
Ganztagsschule und Jugendberufshilfe  
Landkreis Groß-Gerau  
Telefon: 06152 989374  
Jugendberufshilfe@kreisgg.de

**Weitere Informationen:**

Landkreis Kreis Groß-Gerau: Übergang Schule -Beruf, <https://tinyurl.com/ycedkw22>, Stand 27.04.2017.

Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau (2013): Schulabgangsbefragung. Auswertungsbericht 2013. Onlinebefragung der Schüler/innen der Jahrgänge 9 und 10 der Haupt- und Realschulen, Integrierte Gesamtschulen und Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen im Kreis Groß-Gerau, <https://tinyurl.com/y6vd27pb>, Stand 27.04.2017.

Kröcker, N./Lenz, B. (Abruf 2017): Alle Jugendlichen verlassen die Schule mit einem Anschluss, <https://tinyurl.com/y9eucx8m>, Stand 27.04.2017.

## Landkreis Vorpommern-Greifswald: »Hartes« und »weiches« sozialräumliches Monitoring

Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern

Einwohner: 238.358

Fläche: 3.929,8 km<sup>2</sup>

Gliederung: 140 Gemeinden

Im flächenbezogen drittgrößten Landkreis Deutschlands, mit kleinteiliger Gemeindestruktur und einer sehr heterogenen sozioökonomischen Ausgangslage stützt sich das Bildungsmonitoring des Landkreises Vorpommern-Greifswald auf einen räumlich differenzierten Mix aus quantitativen und qualitativen Daten. Dazu gehören amtliche Daten auf Kreis- und Gemeindeebene (»harte« Daten), insbesondere die sogenannten Kern- und Ergänzungsindikatoren des Bildungsberichtswesens. Darüber hinaus werden qualitative Informationen aus Befragungen und Projekten gewonnen (»weiche« Daten) und für ein bedarfsgerechtes Bildungsmonitoring verwertet.

Inhaltliche Schwerpunkte des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements des Landkreises sind die ländliche Schulentwicklung, das Übergangsmangement Schule-Beruf, die Deutsch-Polnische Bildungsentwicklung und die Bildung Neu-Zugewanderter.

Ein konkretes Beispiel für das »weiche« Monitoring ist der Kinder- und Jugendbildungsbericht 2014, der auf einer Online-Befragung von 1.887 Schülerinnen/Schülern basiert und Informationen zur Situation von Kindern- und Jugendlichen in den Lernwelten Schule, Familie und Gemeinde liefert. Die Ergebnisse der repräsentativen Befragung lassen sich bis auf die sozialräumliche Ebene herunterbrechen.

Ein weiteres Beispiel sind die sogenannten UniDorf-Projekte, die in Kooperation mit ländlichen Gemeinden und der Hochschule Neubrandenburg seit 2010 jährlich durchgeführt werden. Im Rahmen dieser Projekte tauchen Studierende für eine bestimmte Zeit in die örtlichen Gegebenheiten ein und entwickeln gemeinsam mit Bewohnerinnen/Bewohnern Ideen, Konzepte bis hin zu konkreten Maßnahmen für die Zukunftsentwicklung der beteiligten Gemeinden. Mittlerweile beteiligen sich acht Dörfer an diesem Vorhaben. Die Ergebnisse fließen direkt zurück in die Gemeinden und dienen weiteren kommunalen Planungsprozessen.



	Landkreis insgesamt	Sozial-/ Planungsräume
„Harte“ Daten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Basierend auf Daten der amtlichen Statistik</li> <li>- Indikatoren gestützt gem. Kernindikatorensetz</li> </ul> <p style="text-align: right;"><b>A 1</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bislang: „reine Topographie“</li> <li>- Unsystematische Abgrenzungen</li> <li>- Ziel: Funktional differenzierte Indexbildungen</li> <li>- kleinräumige Datenanalysen auf Gemeindeebene</li> </ul> <p style="text-align: right;"><b>A 2</b></p>
„Weiche“ Daten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Daten der Nutzerperspektive gem. Fragebogen Kinder- und Jugendbildungsbericht Lk VG</li> </ul> <p style="text-align: right;"><b>B 1</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sozialräumliche Auswertungen des Datensatzes; Vollerhebung Schulstandorte</li> <li>- Systematische Doku und Auswertung vorhandener Beteiligungsvorhaben, z.B. UniDorf-Vorhaben, Kinder- und Jugendbeiräte, Schülerbeiräte und vergleichbare Projekte</li> </ul> <p style="text-align: right;"><b>B 2</b></p>

Monitoring-Konzept, Landkreis Vorpommern-Greifswald (2015), S. 16

**Kontakt:**

Herr Enrico Stahlkopf  
 Sachgebiet Bildung und Schulentwicklungsplanung, Bildungsmonitoring  
 Landkreis Vorpommern-Greifswald  
 Telefon: 03834 87601402  
 enrico.stahlkopf@kreis-vg.de

**Weitere Informationen:**

Hochschule Neubrandenburg, Institut für kooperative Regionalentwicklung (2017): UniDorf, <https://tinyurl.com/y9n7f7w2>, Stand: 19.5.2017.

Landkreis Vorpommern-Greifswald (2015): Bildungsmonitoring in der Kommune. Praxisbeispiele aus dem Landkreis Vorpommern-Greifswald. Präsentation auf dem Kommunalsalon der Transferagentur Nord-Ost in Güstrow am 29. Juni 2015, <https://tinyurl.com/ybqbluk8>, Stand: 19.05.2017.

Landkreis Vorpommern-Greifswald (2012): Erster Bildungsbericht des Landkreises 2012, <https://tinyurl.com/yc3epqhu>, Stand: 18.05.2017.







## Impressum

Handreichung Kleinräumige Daten – Bildungsdaten gewinnen  
Halle/Leipzig 2017

Copyright © 2017 Deutsches Jugendinstitut e. V.  
Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement – TransMit

Deutsches Jugendinstitut e. V.  
Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement – TransMit

Witzgallstraße 2, 04317 Leipzig  
Telefon: 0341 9939230  
[info@transferagentur-mitteldeutschland.de](mailto:info@transferagentur-mitteldeutschland.de)  
[www.transferagentur-mitteldeutschland.de](http://www.transferagentur-mitteldeutschland.de)

Redaktion: Maria Nobis, Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales  
Bildungsmanagement – TransMit, Titelfoto: Markus Scholz (marsfoto)

Stand: Juli 2017